

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Ret'amationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 138.

Freitag den 18. November 1887.

XXVI. Jahrgang.

## Verlängerung der Ferien an den Landschulen?

Marburg, 17. November.

Der Lehrerverein von Gurfeld hat sich für die Verlängerung der Ferien an den Landschulen erklärt. Mit diesem Vorschlage wird doch wohl nur für das eigene Haus gesprochen, denn vom Standpunkte der Erziehung läßt sich derselbe nicht begründen.

Lange Ferien waren nothwendig im Mittelalter für Studenten der Hochschulen und zwar wegen der weiten Entfernung und der gefahrvollen, kostspieligen Reisen und auch heute noch empfiehlt sich eine solche Dauer. Der Professor widmet seine freie Zeit ungestört der Wissenschaft und auch der Student, der ein echter Sohn der Muse ist, arbeitet geistig durch, wozu die Hochschule ihm die Anregung, die Anleitung gegeben.

Kinder der Volksschule auf dem Lande verwildern aber in langen Ferien, vergessen zuviel und ist bei den trostlosen Verhältnissen des Hauses an eine Wiederholung des Gelernten, oder wohl gar an eine Vorbereitung für das nächste Jahr nicht zu denken. Ferien gibt es ohnedies an den Landschulen zu oft und während schon die jetzigen Hauptferien zu lange: wie läßt sich nun erst die Ausdehnung der letzteren als dringlich oder mindestens doch als wünschenswerth fordern?

Der Einwand, daß der Landmann seine Kinder zur Arbeit brauche, zieht nicht mit dem schweren Gewichte, wie die Vertheidiger jenes Vorschlages meinen. Der Kulturstaat kann und darf nur vernünftige Ansprüche eines Vaters an die Arbeitskraft seiner Kinder befriedigen — nur insoferne, als der Zweck der Schulbildung und Charakterbildung nicht darunter leidet. Wer darüber hinausstrebt, ist selbstsüchtig bis zur Herzlosigkeit — ist ein Feind der Jugend und dessen, der auf diese Jugend seine Hoffnung, seine Zukunft baut und wenn Einer behauptet, daß er zur Hebung seiner Wirtschaft der Kinderhilfe gar nicht entbehren könne, so muß er sich einfach schämen.

Billigen Ansprüchen der Landleute genügt die Einführung der Ernteferien von kurzer Dauer, die Einführung des halbtägigen Unterrichtes. Solcher Unterricht besteht in Sachsen und gehört dieser Theil Deutschlands zu den geistig, politisch und wirtschaftlich hervorragenden derselben. Halbtägiger Unterricht würde auch die Durchführung unseres Schulgesetzes auf dem Lande ermöglichen, die Ausdehnung der Schulpflicht über das vierzehnte Jahr hinaus — somit auf eine Zeit, welche für die Entwicklung des Geistes, Kräftigung des Willens, Aneignung praktischer Kenntnisse von unlängbarer Bedeutung ist.  
Franz Wiethaler.

## Nationale Wochenbetrachtung.

Die kurze Reichsraths-session ist vorübergegangen, ohne daß für die Klärung der politischen Lage im Innern Oesterreichs besonders Ersprießliches sich offenbart hätte. Die Hoffnungen, welche zum so und sovielten Male wieder an die Mißhelligkeiten zwischen Regierung und Parlamentsmehrheit von gemäßigter, liberaler Seite geknüpft wurden, haben zum ebensoviele Male sich nicht verwirklicht. Das Ministerium Taffe steht fester denn je, und auch der Systemwechsel, den allerlei kleine Zeichen und Vorbedeutungen ankündigen sollten, ist in weiter Ferne. Die Minister-Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und die als Schwarzseher verschrienen Nationalgesinnten haben Recht behalten, welche dies voraus-

verkündeten und ihre Mahnerstimme dagegen erhoben, daß man das deutsche Volk in Oesterreich auf die Möglichkeiten vertröstet, die im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten eintreten können, welche nicht daran glauben, daß aus der Benützung zufälliger Störungen im Getriebe der parlamentarischen Maschinerie der Sieg des Deutschthums zu erringen sei.

Ohne die Bedeutung des Parlamentes, welches ja vor Allem die Kontrolle der Staatsverwaltung und die Sicherheit gewährleistet, daß unabhängige Männer frei und offen dem Willen und der Gesinnung durch Press- und Vereinsrecht mundtot gemachter Wählerschaften Ausdruck geben können, zu unterschätzen, stehen die Deutschnationalen auf dem Standpunkte, daß der Schwerpunkt ihrer Bemühungen, die Wahrscheinlichkeit des Erfolges nicht in den parlamentarischen Kämpfen, die im Einzelnen Ersprießliches leisten mögen, aber im Allgemeinen nichts fördern können, liege, sondern in der andauernden, zielstärkeren, auf der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte beruhenden Arbeit des deutschen Volkes für jene Güter, mit deren Erhaltung die Bewahrung seines Wesens verknüpft ist. Und in diesem Sinne hat jener Ausspruch recht, welcher die Bethätigung an den großen deutschen Arbeitsvereinigungen höher stellt, als das Sonnenlächeln augenblicklicher Gunstbezeugungen, oder eine Gefinnung fordert, welche unbeeinflusst durch die Vorgänge hinter der parlamentarischen Bühne mit steter Achtsamkeit allen Regungen des Volksgeistes nachgeht und aus dem ununterbrochenen unmittelbaren Zusammenhange mit dem Volksganzen jene ursprüngliche Kraft für sich erhofft, welche besser als Abmachungen und Kompromisse zu wirken versteht.

Und wenn für die Deutschen in Oesterreich, wie erst vor wenigen Tagen abermals von Herrn Dr. Weber verkündet wurde, bessere Tage herangebrochen sind, so ist dieser Erfolg nicht den parlamentarischen Kämpfen, sondern der Achtung und Anerkennung zu danken, welche die zähe Ausdauer, die nationale Kraftentfaltung und das selbstbewußte Nationalgefühl der Deutschen in Böhmen sich zu erringen verstand. Man hat an maßgebender Stelle einzusehen begonnen, daß ein Weiterspannen des Bogens nothwendig zur Folge haben würde, daß ein Programm der Versöhnung für eine Regierung nothwendig werden könnte, welches einzig und allein mit der Versöhnung des deutschen Stammes sich zu beschäftigen haben könnte.

Wir halten daher an unserer für die leitenden Kreise unmaßgeblichen, aber aus dem Volksbewußtsein geschöpften Ansicht unverbrüchlich fest, daß es sich nicht darum handle, das Nationalgefühl und seine Kraftäußerungen einzudämmen, um einen unsicheren Bundesgenossen zu erhalten, sondern darum, die Regungen nationaler Gefinnung überall und namentlich in jenen Volksschichten, welche der Sturm politischer Kämpfe nicht leicht erfaßt, zu wecken, zu entfalten und diese zu bewußtem Handeln anzuspornen.

Wohl ist eine eigenthümliche Veränderung in jenen Stimmen, zu einem Theile wenigstens, vorgegangen, welche die öffentliche Meinung vertreten. Jene Ermüdung in nationaler Bethätigung, welche an mancher Stelle wahrlich nicht zu Nutzen unseres Volksthumes sich geltend macht, äußert sich vor allem in der liberalen Presse. Vor lauter vorsichtigem Bemühen, den Augenblick nicht zu verpassen, der die verlorene Regierungsmacht wiedergeben könnte, wird auf allen Gesichtslinien des nationalen Kampfes abgeblasen, und werden jene, welche mit unverzagtem Muth und ungebeugter Kraft das nationale Banner im Sturme vorwärtstragen, weil sie dem Kommando nicht gehorchen wollen, das sie zurückhält, in den Bann erklärt.

Und dabei äußert sich das politische Erbübel, die Undankbarkeit, in einem geradezu erstaunlichen Maße. Dr. Kroz, dessen rhetorische Begabung durch die Ursprünglichkeit und Frische des Angriffes, durch den nationalen Muth, das erstmal in den Hallen des Abgeordnetenhauses von dem Erwachen des Nationalgefühles unter Oesterreichs Deutschen helltönendes Zeugniß ablegte, der das erstmal dem deutschnationalen Gedanken ohne Nebenthaten muthigen und erfolgreichen Ausdruck gab, wird von allen Seiten angegriffen, weil er einen Klub verließ, um in eine Vereinigung einzutreten.

Es ist dahin gekommen, daß man an die Abgeordneten nicht mehr den Maßstab ihrer individuellen Gesinnung, sondern den ihrer Klubzugehörigkeit anlegt, als ob dies und nicht vielmehr die ehrliche, mannhafte Vertretung des Volkswillens die Hauptsache wäre.

Doch wie dem immer sei, die Stimmen, welche zum Einhalten, zur Bedächtigkeit mahnen, verhalten in dem Sturme nationaler Begeisterung, der unsere Lande mit siegender Kraft durchbraust.

Ob auch die Angriffe sich häufen, wenn nur der Muth nicht verzagt.

Wer für eine Idee eintritt, welche der herrschenden Richtung nicht gefällt, muß damit rechnen, daß er der Zielpunkt des rücksichtslosen Angriffes werde und muß den Muth seiner Ueberzeugung besitzen, den ihm allein das Bewußtsein gewährleistet, daß er für eine gute, eine große, eine herrliche Sache, für sein Volksthum im weitesten und umfassendsten Sinne des Wortes kämpfe.

Dafür lohnt es sich wohl auch Verleumdung und Böswillen zu erdulden.  
Justus.

## Bur Geschichte des Tages.

In Kärnten mehren sich die warnenden Stimmen an die Deutschen, sich nicht in Schlaf wiegen zu lassen, einig zu sein und des bedrohten Stammes zu gedenken. Die Feinde — und das sind die Nationalklerikalen — erhalten Zugang aus Krain und der unteren Steiermark und wer seine Hände zum Segnen faltet, das ist der neue Oberhirt. Mögen die deutschen Kärntner dafür sorgen, daß es keine Schafe zu weiden gibt.

Der Kriegsminister glaubt nicht, daß bei Lieferungen für den Heeresbedarf Klein-Industrielle und Handwerker genügende Bürgschaft leisten. Dieser Erklärung gegenüber sollte die Heeresverwaltung bestimmt werden, mindestens einen Versuch zu machen; im Frieden und rechtzeitig unternommen, dürfte er gelingen und wäre dann die Organisation zu erweitern; ungünstigenfalls blieben ja doch noch immer die großen Gesellschaften als Rückhalt. Wir erinnern z. B. an das Jahr 1866, in welchem auf Anregung der landwirtschaftlichen Filiale Marburg die Weinlieferung durch Weingarten-Besitzer des steirischen Unterlandes das Aerar, die Soldaten und die Bürger gleichmäßig zufriedengestellt.

Deutschland bangt vor dem Unabwendbaren im Hause Hohenzollern und befürchtet die vernichtende Wirkung des Ereignisses auf den greisen Vater; aber es ist auch fest entschlossen, die Hoffnung, welche die Feinde auf diesen Fall setzen, zu Schanden zu machen. Der Gedanke an die Folgen der Zwiertacht, oder lässigen Erfüllung der höchsten Mannespflicht schaart Millionen um das Banner des Vaterlandes und in diesem Zeichen können sie nicht unterliegen. Sogar der Dadian von Mingrelia hat den Moskowitern gegenüber noch Ehre und Mannesstolz im Leibe und will sich nicht als Spielball behandeln lassen. Beim Austritte aus dem Gefolge des Kaisers durch die Versekung beleidigt,



verzichtet dieser Prinz auf die Thronkandidatur für Bulgarien und geht lieber dorthin zurück, woher er gekommen — in das Land seiner Väter.

Das Pariser Gericht hat die Verfolgung Wilsons beschlossen und wird das Abgeordnetenhaus nun beraten, ob es dieselbe bewilligen soll oder nicht. Mit dem verurteilten Schwiegersohne stürzt politisch auch der Schwiegervater und wird der Präsident den entscheidenden Spruch gar nicht abwarten. Die Gegner des Freistaates und seiner jetzigen Führung insbesondere lauern auf das gehegte Wild; die Nothen können sich aber verrechnen und kann die zerstörende Gewalt der Krise auch sie in ihren Wirbel ziehen.

### Eigen-Berichte.

**St. Leonhard i. W., 18. November.** [E.-B.] (Pervakengalle.) Wir begreifen die Galle unserer windischen Marktbezer über das prächtige Gelingen unserer Ortsgruppen-Gründung vollkommen und da es ein alter Erfahrungssatz ist, daß jeder nach seinem eigenen Maße mißt, so werden nach der südsteirischen Denunziantenpost die deutschen Festteilnehmer einfach als „Arme am Geiste“ bezeichnet. Zu dieser Beschimpfung bemerken wir nur, daß nicht jedermann beleidigen kann und wir auch unseren windischen Größen die Fähigkeit hierzu absprechen. Diese haben von Ehre überhaupt ihre eigenen Begriffe und würde es uns nicht wundern, wenn wir z. B. einen windischen Advokaten, der es bereits bis zum Bezirksvertretungsschreiber brachte, heute oder morgen als Gerichtsdiurnisten sehen würden. Und solche Leute wollen wahre Volksbildung verbreiten. Ja! herrschen wollen sie über uns und mit uns in gleicher Weise verfahren, wie mit dem armen Bauer. Diese Volksbeglückter mögen es sich aber gesagt sein lassen, daß deren Wühlarbeit hier keinen Boden findet und daß unser freundlicher Markt für alle Zeiten auch ein deutscher Markt bleiben wird.

**Marburg, 17. November.** [E.-B.] (Slavische Weisheit.) Unter der Ueberschrift „Purifizierung auf allen Linien“ bringt das hiesige deutsch geschriebene Pervakenblatt einen der gewöhnlichen Denunziationsartikel, der nach einer Abkänzlung Bismarcks mit folgendem Denunziationsprübchen schließt: „Diese allmächtige Lehre Bismarcks hat insbesondere auch unter den Deutschen oder richtiger preußenfreundlichen Deutschen in Oesterreich gewaltiges Bestreben nach Neuerungen aller Art hervorgerufen; dieser Idee des Purifizirens entsprang in Oesterreich der deutsche Schulverein, der Schulverein für Deutsche, der deutsche Böhmerwaldbund, die deutschnationale Vereinigung, der Verein zur Unterstützung deutscher Arbeitsuchenden, der deutsche Sprachverein u. c.; der Grundton all dieser Vereinigungen ist und bleibt „Gewalt, rohe Gewalt gegen das Vordringen des Slaventhums“; nicht zum Schutz des eigenen Heimes, der Industrie des Landes, nicht zur Förderung erhabener Ideen bestehen die erwähnten, vielfach in ihren Nuancen nicht leicht unterscheidbaren Vereinigungen, vielmehr ist die Grundtendenz derselben: gewaltsam in fremdes Gebiet vorzudringen; wie leicht ist es nun erklärlich, daß derlei Maßregeln gegenüber dem provozirten Feind gleichfalls Gegenbestrebungen erzeugen, daß der von solchen Mengen deutscher Kampfmittel heraufbeschworene Gegensatz zwischen Macht und Recht seine Ausgleichung suchen muß! Es drängen sich nun allerdings schon der Mitwelt Gedanken dahin auf, ob solche Zustände von Dauer sein können; nach der ethischen Seite betrachtet, muß es jeden gebildeten, um sein Volk besorgten Menschen anwidern, im Kampfe gegen solche Elemente zu stehen; wo bleibt da die Menschlichkeit, die christliche Nächstenliebe, die Gerechtigkeit, wenn ein Stamm die natürlichen Rechte des anderen mit Füßen tritt, nur Gewalt zur Verherrlichung seiner Scheinexistenz anwendet und sich hierbei mit dem Schein der Bildung, des Fortschrittes u. c. umgibt? Wahrlich diese unseren modernen Zustände fordern zum ernstlichen Nachdenken heraus und der Wunsch eines jeden wahren Oesterreichers gipfelt in den Satz: „Auch uns Oesterreichern thut ein Reformator noth, jedoch ein solcher, welcher mit eisener Faust die Purifizierung auf allen Linien nach dem Motto „gleiches Recht für Alle“ durchführt; walte Gott, daß das nächste Jahrhundert in die Bahnen dieser richtigen Erkenntniß einlenke!“ Diese Auslassungen charakterisiren so recht die Denkweise und politische Weisheit unserer slavischen Widersacher, die für alle deutschen Vereine, — ob politisch oder unpolitisch, — einfach die Polizei herbeirufen! Bei dieser offensibaren Logik, daß es nur noch slavische Vereine geben dürfe, ist gewiß die Frage am Platze, ob solche Gegner in der That ernst zu nehmen seien.

### Vermischte Nachrichten.

**(Kaninchen als Landplage.)** Die Regierung von Neu-Südwalles hat eine Belohnung von 25,000 Pfund Sterling ausgesetzt für ein wirksames Mittel zur Ausrottung der Kaninchen. Dieses Mittel darf aber Pferde, Rindern, Schafen, Kamelen, Ziegen, Schweinen und Hunden nicht nachtheilig werden.

**(Fünffacher Mord.)** Aus Bari meldet man eine entsetzliche Mordthat. Ein gewisser Benedetti tödtete in einem Anfälle von Geistesstörung zuerst seine Frau mit Beilhieben, überfiel hierauf seine drei schlafenden Kinder im Alter von drei, fünf und elf Jahren, und tödtete sie ebenfalls. Seine um Hilfe rufende Schwiegermutter erwürgte er und stellte sich sodann selbst dem Gerichte.

**(Morphiumgenuß als Scheidungsgrund.)** Der englische Gutsbesitzer N. Dunter hatte gegen seine achtzehnjährige Gattin Tilda die Scheidungsklage eingebracht und führte als Grund an, seine Frau, die er erst vor vierzehn Tagen geheiratet, sei dem Gemüthe von Morphium ergeben und er schäme sich, eine Gattin zu besitzen, die den ganzen Tag, gleichwie ein Trunkenbold, betäubt umhertaumle. Die reizende Blondine trieb die Leidenschaft so weit, daß sie bei der Hochzeitsreise an der Gasthof-Tafel stets das Fläschchen mit Morphiumpfropfen neben sich stehen hatte. Der Richter machte einen Versöhnungsversuch und sagte der Dame: „Wählen Sie zwischen Ihrem Gatten, einem braven jungen Manne, und dem feindlichen Gifte, das Sie binnen Kurzem tödten wird.“ Verzückt erwiderte die junge Frau: „Ich wähle den Tod, denn ich kam dem Morphiumpfropfen nicht mehr entsagen.“

**(Versunkene Stadt.)** Nach den gewaltigen Stürmen, welche in der vorletzten Oktoberwoche an den Küsten der Ostsee gewüthet, setzte ein sehr starker Südwind ein, der das namentlich an der hinterpommerschen Küste zusammengestaute Wasser weit zurück trieb, so daß weite, sonst vom Meere bedeckte Strecken an's Tageslicht traten. So konnte es sich ereignen, daß Besucher des Strandes nahe Treptow Trümmer der im 14. Jahrhunderte von der Ostsee fortgespülten Stadt Regamünde in dem Seeboden erblickten. Das Meer gestattete aber nur kurze Zeit den Anblick dieser Reste einer früheren menschlichen Niederlassung; schon am anderen Tage wälzte es wieder seine Wogen in gleichmäßigem Schwall über diese Trümmer einer versunkenen Stadt.

**(Befinden des deutschen Kronprinzen.)** Dr. Schmidt, welcher von San Remo zurückgekehrt, äußerte gegenüber den Vertretern der Presse, das Verschweigen sei jetzt wohl überflüssig, nachdem der leider unglückliche Auspruch der Aerzte amtlich bekannt gegeben worden. Bei der Untersuchung ergab sich ein zerklüftetes, geschwüriges Krebsgebilde, welches den ganzen Kehlkopf bedroht und sein Zentrum unter dem Kehlkopfdeckel am linken Giesbedenknorpel hat, wo es von Bergmann und Gerhard schon früher entdeckt worden war. Der Kaiser stimmte dem Entschlusse des Kronprinzen zu, sich nicht operiren zu lassen. Als weitere Behandlung ordneten die Aerzte vollständige Ruhe, Eis, frische Luft und keine operativen Eingriffe im Innern an. Zu der Nachtzeit ist vorläufig keine Erstickungsgefahr vorhanden.

**(Lichtstiftung.)** Prinzessin Marie zu Hohenlohe-Schillingsfürst hatte dem Allgemeinen deutschen Musikverein in Weimar 70,000 Mark zur Errichtung einer Lichtstiftung überwiesen. Zweck dieser Stiftung ist: 1. Die Förderung und im Falle der Hilfsbedürftigkeit die Unterstützung bereits anerkannter verdienstvoller Komponisten und hervorragender Klaviervirtuosen durch Gewährung von Ehrengaben, beziehungsweise von Pensionen; 2. die Unterstützung junger Komponisten und Klaviervirtuosen von hervorragender und eigenartiger Begabung durch Verleihung von Stipendien, Freibesuch der Bayreuther Wagner-Aufführungen u. s. w. zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung; 3. die Unterstützung von Fest- und Musikaufführungen Lichtstiftung. Die Pensionen werden auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, die Stipendien auf ein oder mehrere Jahre verliehen; sie dürfen nicht unter 500 und nicht über 2000 Mark jährlich betragen; Ehrengaben sind an eine bestimmte Ziffer nicht gebunden. Der Sitz der Stiftung ist Weimar.

**(Ein neuer Scheidungsgrund.)** Frau v. H. ist seit zwei Jahren die Gattin eines feingebildeten und zartfühlenden Mannes. Dem Hause fehlte bisher der Kindersegel, und von diesem Mangel zog allein „Koko“, der reichfarbige Papagei, Nutzen; denn alle Zärtlichkeiten, die dem nicht vorhandenen Sprossen vermeint waren, häuften sich auf dem Haupte des glücklichen „Koko“. Vor einigen Tagen

ging Frau v. H. einen neuen Winterhut kaufen; sie hatte auch bereits eine Form ausgewählt, und eine Freundin, die ihr bei dem Auswählen zur Seite stand, meinte: „Der Hut ist reizend, aber er würde geradezu sensationell werden, wenn Du „Koko“ zum Aufputz hättest.“ Der Gedanke beschäftigte von da ab die junge Frau im Wachen und im Träumen, sie wollte die Idee nicht aufgeben und — als ihr Gatte eines Abends heimkehrte, fehlte „Koko“ in seinem Käfig. Der Gatte erkundigte sich, wo denn der Vogel sei, ob er vielleicht gar ausgeflogen. Die junge Frau trat ihm mit rothgeweinten Augen entgegen und sagte: „Nein, aber ich mußte den Armen vergiften lassen, er ist jetzt beim Ausstopfen, ich brauche ihn für meinen Hut.“ Diese Aufklärung versetzte den sonst sanften Mann in solche Wuth, daß er erst Miene machte, sich an seiner Frau zu vergreifen, dann aber aus dem Hause stürzte. Nun will er die Scheidungsklage einbringen lassen und erklärt, mit dieser Jurie nicht länger beisammen leben zu können.

**(Urslavisches.)** In Prag beabsichtigen die Tschecho-Slovenen Eckert, Großmann, Kühnel, Neureuther, Bitterle, Schmaus und Seemann einen tschechoslovenischen Verein zu gründen, welcher kulturelle und national-ökonomische tschecho-slovenische Interessen im Auge haben, und slovenischen Kindern Unterstützungen verschaffen soll. Die urslawische Abstammung dieser Herren ist ebenso unbezweifelbar, als jene nachstehender Mitglieder des Laibacher slovenischen Musikvereines „Glasbena matica“: Dr. Bleiweiß, Dr. Groß, Razingger, Stegner, Sager, Niediger, Eberhard, Zöllner, Baron Winkler, Moos, Luchmann, Bayer, Gehel, Rohrmann und Feigel, ferner gospa (Herr) Schuster und gospica (Frau) Schubmann.

**(Hochwasser in Bosnien.)** In Folge lang strömenden Regens schwellt die Miljatscha so mächtig an, daß sie am 11. d. M. auch zu Sarajevo an mehreren Stellen über die Ufer trat und die benachbarten Gärten und Gassen überschwemmte. Nach Mitternacht mußten die beiden Holzbrücken und die beiden neuerbauten eisernen Brücken abgesperrt werden, letztere deshalb, weil die Brückenköpfe sich zu senken begannen. Als das Wasser seinen Höhepunkt erreicht hatte, stürzte der am rechten Ufer gelegene Brückenkopf der Kobanjabrücke ein, so daß diese, welche aus einem Bogen bestand, einen Augenblick in der Luft hing. Ein leichtes Knarren wurde vernehmbar und die Brücke begann sich zu senken und verschwand langsam in dem tosenden Gewässer, nur ein Stück derselben am linken Ufer blieb über dem Wasser sichtbar. Die Häuser, namentlich am rechten Ufer, litten stark und mußten die Bewohner flüchten. Leider hat das Hochwasser auch Menschenleben gefordert. Wenn nicht ein neuer Regenguß kommt, dürfte die Gefahr vorüber sein. Der Schaden ist so bedeutend, daß zur Deckung desselben fremde Hilfe geleistet werden muß.

**(Selbstmord eines Privatdozenten.)** Dr. Max Schuster, Assistent an der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie zu Wien (Polytechnik) stürzte sich am 14. d. M. 4 Uhr Morgens aus dem Fenster seiner Wohnung (im dritten Stockwerke) in den Hofraum hinab und blieb mit zerschmetterten Gliedern todt liegen. Dr. Schuster war 31 Jahre alt, ein tüchtiger Vertreter seiner Wissenschaft und stand seine Berufung nach Dorpat bevor. Ueberarbeitung hatte eine nervöse Aufregung des jungen Gelehrten zur Folge und in solcher Aufregung wurde die That ausgeführt.

**(Ein slovenischer Gesangverein in Wien.)** Auch die kleinsten der slavischen Völker, die Slovenen, beginnen in Wien sich zu rühren. Sie haben für ihre Bestrebungen den Deckmantel eines Gesangvereines gewählt, in dem die Urslovenen Schukela, Streiter (Stritar), Abraham, Schaus, Pilz, Böhm, Gangel, Zwirn, Förster, Mayer, Budel, Rosmann, Raschl, Freuenfeld, Schwiigel, Kohlbesen, Stiebler, Veith und Bauer die Hauptrollen spielen.

### Aus Stadt und Land.

**(Doppelfeier.)** Herr Felix Schmidt, Hausbesitzer, Gemeinderath, Auschuß-Direktionsmitglied der Gemeinde-Sparkasse in Marburg feierte am 17. d. M. im engen Kreise seiner Familie und Verwandten seinen fünfzigsten Geburtstag und den fünfundsingzigjährigen Bestand des von ihm betriebenen Bindergeschäftes.

**(Abschiedsfeier.)** Ein stilles, aber weihvolles Fest wurde am 12. d. M. in unserer freundlichen Draustadt zu Ehren des aus seinem bisherigen Wirkungsbereich scheidenden Stadtschul-Inspektors Herrn Franz Robitsch gefeiert. Veranstalet wurde dasselbe von der gesammten Lehrerschaft des



**Stadtschul-Bezirk Marburg.** Um 11 Uhr Vormittags begaben sich die Herren: Bürgerschul-Direktor Josef Niedler, Oberlehrer Raimund Hönig, Oberlehrer Franz Pfeifer und Oberlehrer Peter Frgolitsch in die Wohnung des Gefeierten und überreichten demselben ein von hiesigen Künstlern ausgeführtes Gruppenbild. Den eigentlichen Theil der Feier bildete aber die Abends im Gasthose „zur Traube“ im engsten Lehrerkreise abgehaltene Festversammlung. Namens aller anwesenden Berufsgenossen begrüßte Herr Oberlehrer Franz Pfeifer mit herzlichen Worten den zum letztenmal in dieser Mitte weilenden und wie es die heutige Zusammenkunft deutlich bezeugte, allverehrten Herrn Inspektor. Anschließend an die Worte des Vorredners, ehrte nun der Gefeierte in längerer Rede die gesammte Lehrerschaft Marburgs und erhob am Schlusse seiner freundlichen Worte sein Glas auf das Wohl derselben. Herr Oberlehrer Peter Frgolitsch entrollte dann ein Bild von dem traulichen Familienleben des Scheidenden und schloß seine sinnigen Worte mit dem Wunsche, daß derselbe noch lange seiner Familie zum Wohle und der Schule zur Ehre möge erhalten bleiben. In ebenso zarter Weise feierte Fräulein Katharina Falas die Güte, Milde und Gerechtigkeit, wodurch sich alle Handlungen des allverehrten Vorgesetzten auszeichneten. Herr Direktor Josef Niedler trank auf das Wohl des Freundes, worauf der Herr Inspektor auf seine hier versammelten Freunde und Freundinnen ebenfalls ein herzliches Hoch ausbrachte. Herr Steth, ein ehemaliger Schüler des Scheidenden, drückte als solcher demselben noch in warmen Worten seinen Dank aus. Die Würze des Abends bildeten unstreitig die humoristischen Vorträge des Herrn Anton Stibler. Auch einige sangeslustige Rehen hatten sich zusammengefunden, welche durch anheimelnde Lieder die Anwesenden bald in die fröhlichste Stimmung versetzten, die auch bis zum Schlusse eine ungetrübte blieb, so daß das schöne Fest gewiß jedem Theilnehmer in stets freundlicher Erinnerung bleiben wird.

**(Bezirksvertretung.)** Am Dienstag 10 Uhr Vormittag findet hier eine Sitzung der Bezirksvertretung statt und kommen zur Verhandlung: Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Bezirksrechnung für das Jahr 1887 — Ansuchen des Bezirksausschusses um Ertheilung der Befugniß, den darum ansuchenden Gemeinden höhere als 20prozentige Umlagen bewilligen zu dürfen — Gesuch, betreffend Erhebung der von Lendorf nach Wochau führenden Gemeindestraße zur Bezirksstraße II. Klasse — Bezirksvoranschlag für 1888.

**(Evangelische Gemeinde.)** Sonntag den 20. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

**(Eine Taubstumme.)** Am 14. November abends wurde hier von einem Wachmann ein sechs-zehnjähriges, gut gekleidetes, aber unterstandloses Mädchen aufgegriffen. Dasselbe vermochte nur die Worte „Maria Paller, Graz“ zu schreiben. Behördlich wurden bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, um die Zuständigkeit dieser Taubstummen zu ermitteln.

**(Erdbeben.)** Vom Erdbeben am 14. Nachts, über welches man aus Klagenfurt, Saldenhofen, Reifnigg, Cilli . . . berichtet, wissen wir in Marburg nicht viel und können sich nur einige Personen erinnern, gegen halb 11 Uhr ein solches verspürt zu haben.

**(Zur Hundekontumaz.)** In letzterer Zeit wurden mehrere Besitzer von Hunden, die letztere ohne Maulkorb herumlaufen ließen, der kompetenten Gerichtsbehörde angezeigt. Dergleichen eingefangene Hunde sind vorschriftsmäßig vom städtischen Waisenmeister sofort zu vertilgen. Weil letzterer diese Vorschrift selbst nicht befolgte, sondern in mehreren Fällen solche Hunde den Besitzern wieder zurückgab, so wird auch er sich vor dem Strafgerichte zu verantworten haben.

**(Junge Gaunerin.)** Kürzlich erstattete ein Mädchen bei der Polizei die Anzeige, daß ihr beim Friedhof das Umhängtuch entrisfen worden und dergleichen wurde von einem anderen Mädchen angezeigt, daß man ihr auf gleiche Weise das Kopftuch genommen. Die Beschreibungen der Person stimmten so ziemlich überein und wurde am 14. Nov. abends von einem Wachmann die sechs-zehnjährige gerichtsbekannt Gaunerin Franziska Falas als verdächtig arretirt. Nachdem man diese den beiden Mädchen gegenübergestellt, ließ sich an der Verübung der That durch die Genannte nicht mehr zweifeln und erfolgte die Uebergabe an das Gericht. Die geraubten Tücher (im Werthe von 15 fl.) befanden sich nicht mehr im Besitze der Franziska Falas, welche dieselben in Graz verkauft haben dürfte.

**Reifnigg.** (Erdbeben.) Am 14. November hatten wir den ganzen Tag Sturmwind, welcher bis 10 Uhr Nachts so heftig wurde, daß wir um die Dächer besorgt waren. Um halb 11 Uhr Nachts wurde ein Erdbeben mit Getöse und drei Stößen hintereinander in der Richtung von Südost nach Nordwest verspürt, welches bei 10 Sekunden dauerte. Am nächsten Tage folgte heftiger Regen.

**Rötsch.** (Schwindler.) Kürzlich trieb sich hier ein unbekanntes Individuum herum, welches unter der Vorgabe, daß es Steueramtsbeamter sei, bei verschiedenen Personen Gelder herauschwandelte. In zweifelhaften Fällen wäre es wohl am rathsamsten, wenn die betreffenden Personen beim Gemeindevorsteher nachfragen würden, da hiedurch derartige Betrüger sofort entlarvt würden.

**Pranichsfeld.** (Verhaftete Diebsbande.) Kürzlich wurden beim hiesigen Grundbesitzer Josef Proschacker wiederholt Diebstähle verübt. Der Umsicht des Gendarmeriepostensführers Herrn Striebe in Schleinitz ist es gelungen, sämtliche sechs Thäter auszuforschen und zu verhaften. Dieser „Fang“ ist um so wichtiger, als die Genannten berüchtigte Diebe sind und mehrfache Diebstähle, unter anderem auch beim Gemeindevorsteher von Witschein verübten.

**Lüßer.** (Postmeister.) Die hiesige Stelle des Postmeisters wird zur Bewerbung bis Ende d. M. ausgeschrieben. Die Bestallung beträgt 500 fl., das Amtspauschale 120 fl., die Telegraphenbestallung 120 fl. und das Pauschale für die Unterhaltung der täglich sechsmaligen Botengänge zwischen dem Postamt und dem Bahnhofe 236 fl. Als Kaution müssen 500 fl. erlegt werden.

**Mann.** (Lehrstelle.) An der zweiklassigen Volksschule in Sdole wird die Stelle des Oberlehrers mit den Bezügen der vierten Gehaltsstufe und freier Wohnung besetzt und geht die Bewerbungsfrist am 20. Dezember zu Ende.

**Mitbürger!**

Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Franz Stampfl, wurde durch eine kaiserliche Auszeichnung für seine vieljährigen und überaus nachhaltigen Verdienste um Stadt, Schule, Sparkasse und zahlreicher anderer, gemeinnütziger Einrichtungen geehrt!

Eine Anzahl Mitglieder unserer Gemeindevertretung und viele Bürger Marburgs wollen diesen Anlaß ergreifen, um der Freude aller Bewohner über diese so wohlverdiente Ehrung lebhaften Ausdruck zu geben. Sie laden Alle, welche sich Freunde und Verehrer des Gelehrten nennen und deren hat unsere Stadt wohl eine große Anzahl, ein, sich Mittwoch den 23. d. M. Abends 7 Uhr zu einer würdigen Feier im Kasinospeisefalle einzufinden!

**Mehrere Bürger Marburgs.**

Auf Namen lautende Karten zu dieser Feier sind in der Verlagshandlung dieses Blattes, Postgasse 4, gegen Unterschrift auf dem dort aufliegenden Anmeldungsbogen und gegen Zahlung von 2 fl. für die Person bis **längstens Montag den 21. November Mittags** zu haben; diese Karten gelten am Festabende als Zahlung, statt für Speisen und Getränke, sind daher dann mitzunehmen.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und diesem Umstand verdanken die Apotheker R. Brandt's Schwetzerpillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken und achte man stets auf den Namenszug R. Brandt's. (997)

Die Ueberschrift „Grosse Gewinn-Chance“ trägt die heutige Annonce des Hamburger Bankhauses **Martin Meyer jun.** betreffend die neue **Hamburger Geldverloosung.** Alles Nähere ist aus der Annonce zu ersehen; hier soll nur bemerkt werden, daß es sich bei diesem großartigen Objekt nicht um ein Privatunternehmen handelt, sondern um eine Geld-Lotterie, für deren Gewinnauszahlung der Staat Hamburg garantirt und welche von der Hamburger Staats-Regierung überwacht wird. Es ist also Sicherheit nach jeder Richtung hin verbürgt.

**Zu pachten gesucht:**

ein kleines Geschäft am Lande, am liebsten neu eingerichtet, ohne Waarenlager, oder wenn schon etwas Waare vorhanden auch mit dieser, wenn möglich nur Spezerei, guter Posten, unter günstigen Zahlungsbedingungen. Schriftliche Anträge zu richten an die Verkaufsstelle des Blattes. (1601)

**Einladung**

zu dem Montag den 21. November 1887, Abends 7/8 Uhr in den unteren Casino-Localitäten stattfindenden außergewöhnlichen

**ZITHER-CONCERT**

veranstaltet vom **I. Marburger Zither-Verein** unter gefälliger Mitwirkung des Herrn

**August Huber,**

Kammer-Virtuosen Sr. Hoheit des regierenden Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen, Musik-Direktors von Wien, Comp. u. s. u.; ausgezeichnet mit der großen goldenen sowie mit der großen silbernen Medaille von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich etc. etc. und unter freundlicher Mitwirkung der **Huber-Schülerin Fr. Lina Dornheim** aus Graz.

**PROGRAMM:**

1. „Erinnerung an Plebsje“, Marsch von Witschel; vorgetragen von den Mitgliedern des I. Marburger Zither-Vereins Frau Gr. Anig, Fr. Hoffmann, Kottler, Sofie Winderger, Bertha Winderger, Apollonia, sowie der Herren Weber und Poser.
2. a) „Morgen-Andacht“, charakteristisches Tonstück von August Huber; b) „Amoretten“, Impromptu-Polka von August Huber; vorgetragen vom Concertisten Frn. August Huber.
3. a) „Unter blühenden Bäumen“, Duo Concertant von August Huber; b) „Die Rothtröpferln“, Ländler von August Huber; vorgetragen von Fr. Lina Dornheim und Frn. A. Huber.
4. „Gedenke mein“, Lied ohne Worte von August Huber; vorgetragen auf Schlag- und Streich-Zithern von den Vereins-Mitgliedern Herren A. Weber und R. Poser.
5. a) „Fröhe Laune“, Concert-Fantaste von August Huber; b) „Das waren die Rechten“, Ländler von August Huber; vorgetragen vom Concertisten Frn. August Huber.
6. a) „Bei Mondenschein“, Zither-Ständchen von August Huber; b) „S' herzige Dianndl“, steirisches Lied von August Huber; vorgetragen von Fr. Lina Dornheim und Frn. A. Huber.
7. „An Dich“, Reverie von Umlauf; vorgetragen von den Mitgliedern Fr. Hoffmann und Frn. R. Poser.

Eintritt für Nichtmitglieder 40 kr. per Person; für unterstützende Mitglieder 20 kr. per Person.

Es wird höflichst ersucht, während den Produktionen nicht serviren zu lassen. (1646)

**Entlaufen:**

**junger Mattler** mit Maulkorb und Halsband, auf den Namen „Lachs“ hörend. Der Zurückbringer erhält Belohnung bei Frn. Johann Pelikan, Zuckerbäcker, Herrengasse. (1650)

**Ein schön möblirtes Zimmer**

mit Vorzimmer, separater Eingang, Aussicht auf den Sofienplatz und den Stadipark, vom 1. December an zu beziehen; dürfte auch für einen Herrn Officier mit Burschen geeignet sein. Anzufragen beim Hausmeister: Sofienplatz Nr. 3. (1651)

**Schwarzer Anzug**

gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1647)

**Ein hübsch möblirtes Bimmer**

sogleich zu beziehen: Sofienplatz Nr. 3. (1383)

**Zwei Reitpferde**

zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Reiserstraße 2. (1626)

**Eine halbe Loge**

sogleich zu vergeben. Anfrage in der Verkaufsstelle des Blattes. (1648)

**Wiese in Schleinitz**

zu verkaufen. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1645)

**Bergmann's** (1486)

**Carbol-Theerschwefel-Seife**

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 40 kr. bei **Eduard Kaufner**, Droguerie, Burgplatz. (1601)



# Bolzschieszen.

Casino-Speisesaal (I. Stock)

Samstag den 19. November 1887.

Beginn 1/8 Uhr Abend.

1638)

SCHÜTZENVEREIN.

## Einladung.

Ueber die Eingabe an den löblichen Gemeinderath wegen Herstellung einer Seilüberfuhr in Melling ist mir heute von Seite des Herrn Bürgermeisters die Erledigung zugekommen.

Ich erlaube mir nun die Herren Interessenten für Montag den 21. November l. J. Abends 8 Uhr zu einer Besprechung im Hotel „Meran“ höflichst einzuladen.

Marburg, den 15. November 1887.

1640)

Wlois Wahr.

## Ein Lehrlinge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird in der Mode- und Wirkwarenhandlung des J. Schweizer in Radkersburg aufgenommen. (1637)

In den neuerbauten Saal-Lokalitäten

des Gasthauses

## zum Kreuzhof

Magdalena-Vorstadt.

Sonntag den 20. November:

## Cäcilien-Kränzchen

veranstaltet von der

(1614)

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

mit vollständigem Streichorchester

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters

Hrn. Johann Handl.

Anfang 1/8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Für seine Küche und gute Getränke wird Hr. Bernreiter bestens Sorge tragen.

## 1 Stückmeister mit 2 Gehilfen

für Männerkleider wird aufgenommen. Auskunft bei Paul Greber, Marburg, Herrngasse. (1635)

## Barutsch,

halbgedeckt, auf Federn, um 40 fl. verkäuflich beim Schmied Paß in Gams. (1643)

## Anzeige.

Ergebenst Gefertigte giebt hiermit bekannt, daß sie Kleider in jeder Façon auf's beste und allerbilligste verfertigt. (1616)

Um geschätzte Aufträge bittend zeichnet hochachtungsvoll

Anna Wild, Augasse 15.

## Tuchschuhe

liefert billigst (1578)

GUSTAV REIBL IN WATERSBOORN

bei Reichenberg in Böhmen.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Das

(1639)

## Eisen-Waaren-Lager

der bestandenen Firma

## Brüder Kiss

Burgplatz Nr. 7

wird von heute an en detail tief unter dem Schätzungswerthe

## ausverkauft.

Die Herren Baumeister, Hausbesitzer und Landwirthe werden auf diesen Ausverkauf besonders aufmerksam gemacht, da ein großer Borrath an Bauartikel, namentlich Fenster- und Thürbeschläge, dann Oefen, Ofensteine, Futterschneid-Maschinen, Schleifsteine, Jauchpumpen, Wagen, Stabeisen verschiedener Sorten, Tischler- und Zimmermanns-Werkzeuge, Mühl-sägen vorzüglicher Qualität, Rosshaare etc. vorhanden sind.

Der Ausverkauf findet nur wenige Tage statt, erlaube mir daher baldigen Besuch zu empfehlen.

hochachtungsvoll

Anton Wölfling.

Marburg, den 18. November 1887.

## Damen-Mode-Salon

GRAZ (1620)

Herrngasse 34, I. Stock

## Laura Janowitz.

Anfertigung feiner Damen-Toiletten.

Lager von Mänteln, Jacken etc. nach Pariser und Wiener Modellen.

## EIER,

(1642)

garantirt reine, 35 Stück fl. 1.— sind zu haben

bei Adolf Simmler in Marburg,

Mellingergasse 66.

## Süßer Wein

sowie jeden Samstag und Sonntag

frische Brat-, Leber- und Blutwürste

im Gasthause der Josefine Hutter

vis-à-vis der Cavallerie-Caserne. (1617)

## TAFEL-APFEL

ausgesuchte schöne Stücke u. z.: Pariser-Rambour - Reinette, Gold-Parmänen und Maschanzker in grösserem und kleinerem Quantum bei Joh. Ev. Schager, Marburg, Herrngasse. (1632)

## Grosse Gewinn-Chance

bietet die neue vom Staate Hamburg garantierte Geldverloosung.

### Verzeichniß

der zur Verloosung kommenden

46,500 Gewinne.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall

500,000 Mark

speciell aber: Mark

1 1. Prämie à 300,000

1 2. Prämie à 200,000

1 3. Prämie à 100,000

1 4. Prämie à 80,000

1 5. Prämie à 70,000

1 6. Prämie à 60,000

1 7. Prämie à 55,000

1 8. Prämie à 50,000

1 9. Prämie à 40,000

1 10. Prämie à 30,000

1 11. Prämie à 15,000

1 12. Prämie à 10,000

1 13. Prämie à 5,000

1 14. Prämie à 3,000

1 15. Prämie à 2,000

1 16. Prämie à 1,000

1 17. Prämie à 500

1 18. Prämie à 300, 200,

1 19. Prämie à 150, 124, 100, 94,

1 20. Prämie à 67, 40 und 20 Mark.

Diese Gewinne betragen zusammen

Mark 8,902,050.

Es ist bei dieser Geldverloosung alles das vorhanden, was eine Betheiligung bei derselben so empfehlenswerth macht, nämlich: Größtmögliche Sicherheit in Betreff der Garantie der hohen Staatsregierung in Hamburg für prompte Gewinnanzahlung, sehr viele zur Verloosung kommende Gewinne und schließlich eine nicht zu kostspielige Betheiligung.

Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesetzten General-Direction geleitet, und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Diese Geld-Lotterie besteht aus 93,000 Loosen, von denen die Hälfte, nämlich: 46,500 und 1 Prämie laut nebenstehendem Gewinnverzeichnis in einem Zeitraum von 5 Monaten, und zwar in sieben Classen gezogen werden.

Das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt: 8 Millionen 902,050 Mark.

Der Hauptgewinn der ersten Classe ist fl. 50,000, steigt sich in der zweiten Classe auf fl. 55,000, dritten 60,000, vierten 70,000, fünften 80,000, sechsten 100,000 und siebenten auf eventuell

Mark 500,000

speciell aber fl. 300,000, 200,000, 100,000 etc. etc.

Alle Original-Loose sind mit dem Staatswappen versehen, und werden nicht nur ganze Loose, sondern, um einem Jeden die Möglichkeit zu bieten, sich an dieser Lotterie zu betheiligen, ebenfalls halbe und viertel Loose ausgegeben.

Der Preis der Loose beträgt für die erste Classe: Ö. W. fl. 3.50 für ein ganzes Orig.-Loos

„ „ „ 1.75 „ „ halbes „ „

„ „ „ .90 „ „ viertel „ „

Nach Erhalt des Betrages, entweder durch Postanweisung oder in Oesterr. Banknoten, oder kleine Summen in Briefmarken, werde ich den geehrten Auftraggebern die Loose direct zusenden. Auch kann auf Wunsch die Zusendung der Loose gegen Postnachnahme geschehen.

Jeder Loosende wird der amtliche Originalplan, woraus die Gewinne, Ziehungsdaten und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, gratis beigelegt und sofort nach jeder Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die gezogenen Nummern, sowie die auf dieselben gefallenen Gewinne enthält. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig unter Staatsgarantie. Durch anerkannt strenge Reclität und Auszahlung vieler bedeutender Gewinne ist meine Firma gut eingeführt und rüchert deshalb viele Resticanten an mich

erfolgt planmäßig unter Staatsgarantie. Durch anerkannt strenge Reclität und Auszahlung vieler bedeutender Gewinne ist meine Firma gut eingeführt und rüchert deshalb viele Resticanten an mich

erfolgt planmäßig unter Staatsgarantie. Durch anerkannt strenge Reclität und Auszahlung vieler bedeutender Gewinne ist meine Firma gut eingeführt und rüchert deshalb viele Resticanten an mich

## 30. November d. J.

mir zugehen zu lassen.

Ich bemerke ausdrücklich, daß auf Wunsch Jedem der amtliche Plan im Voraus von mir gratis gefandt wird, und daß ich ferner die etwa nichtbenutzenden Loose vor der Ziehung wieder zurücknehme und den dafür erhaltenen Betrag zurückerstatte.

Martin Meyer junr.

Bankgeschäft Hamburg.

## „FONCIÈRE“

Pester Versicherungs-Anstalt.

Actien-Capital: Drei Millionen Gulden.

Gebildet aus 30.000 Stück volleingezahlten Actien à fl. 100.

Die Anstalt, welche zu den capitalkräftigsten und grössten Garantien bietenden Assecuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigst bemessenen Prämiensätzen:

1. gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz und Explosion an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Waaren, Wohnungs-Einrichtungs-Gegenständen, Viehbeständen, sowie Feld- und Wiesenfrüchten im Freien und unter Dach lagernd;
2. gegen Bruchschaden an Spiegeltafeln in Fenstern, Thüren und Meubles;
3. gegen Transportschaden an reisenden Gütern zu Wasser oder zu Lande;
4. auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Die General-Agentenschaft in Graz

„Foncière“ Pester Versicherungs-Anstalt.

Nähere Aufklärungen und Auskünfte ertheilt bereitwilligst Herr Ignaz Pongratz, Hauptagent in Marburg, Tegetthoffstrasse 36. (1638)